

## **Beschluss**

Sitzung des Landrates vom Mittwoch, 9. November 2022

### **§ 56**

#### **Motion Andrea Bernhard, Glarus, und Unterzeichnende «Ganzheitliche Nutzungskonzepte für touristisch intensiv genutzte Gebiete»**

(Bericht Regierungsrat, 25.10.2022)

*Andrea Bernhard*, Glarus, Unterzeichner, beantragt namens der Die-Mitte-/GLP-Fraktion Zustimmung zu Antragsziffer 1 gemäss Regierungsrat; das Postulat sei jedoch nicht gemäss Antragsziffer 2 abzuschreiben, sondern aufrecht zu erhalten. – Es entzückt, dass der Vorstoss in der Sache beim Kanton offene Türen einrennt. Dass die Motion in ein Postulat umgewandelt werden soll, ist so zur Kenntnis zu nehmen und kann unterstützt werden. Weniger entzückend ist der zweite regierungsrätliche Antrag, wonach das Postulat mit der Antwort des Regierungsrates bereits abgeschrieben werden soll. Man fühlt sich hier als Motionär eher als Interpellant: Die Fragen wurden beantwortet – jetzt kann man weiterfahren. Aber die Motionäre haben eben genau nicht bloss Fragen gestellt. Sie wollten den Regierungsrat damit beauftragen, für touristisch intensiv genutzte Gebiete ganzheitliche Nutzungskonzepte zu erstellen. Die Ausführungen des Regierungsrates stellen jedoch kein ganzheitliches Nutzungskonzept oder keine ganzheitlichen Nutzungskonzepte dar. Dieser schildert nur die aktuelle Situation im hiesigen Tourismus. Ausserdem nimmt der Regierungsrat nicht zu allen Punkten in der Motion Stellung: keine Aussage zum Umgang mit Schnittstellen zu angrenzenden Gebieten und wirtschaftlichen Aktivitäten, keine Thematisierung von allfälligem Investitionsbedarf oder möglichem Wertschöpfungspotenzial, keine Stellungnahme zu einer sinnvollen Koordination zwischen den Gemeinden und dem Kanton. Schliesslich kommt der Regierungsrat im Fazit zum Schluss, dass ganzheitliche Nutzungskonzepte unter der Federführung der Gemeinden – also von den Gemeinden – erstellt werden sollen. Es kann doch nicht sein, dass der Kanton eine Tourismusstrategie auf die Beine stellen und gleichzeitig die Verantwortung wieder an die Gemeinden abgeben will. Das ist der wichtigste Grund, weshalb der Landrat den Vorstoss nicht abschreiben sollte. Der Kanton ist bezüglich der Ausarbeitung der Tourismusstrategie in die Pflicht zu nehmen, damit er die Zügel in die Hand nimmt und nicht versucht, konzeptionelle Arbeiten auf die Gemeinden abzuwälzen. Die operative Umsetzung soll von den Gemeinden gemacht werden. Das ist klar. Aber in strategischer und konzeptioneller Hinsicht soll der Kanton voraus agieren. Wird man das nicht so machen, dreht man sich im Kreis. Es wird ein Kompetenz-Pingpong zwischen den Gemeinden und dem Kanton bleiben und der Kanton wird auch in Zukunft touristisch weit unter seinem Potenzial bleiben. Würde man vom Kunden bzw. vom Gast her denken, dann müsste man zum Schluss kommen, dass es einen ganzheitlichen Ansatz, eine übergeordnete Strategie und Zielsetzung durch den Kanton und eine einheitliche Umsetzung auf kommunaler

Ebene braucht. Der vorliegende Vorstoss kann helfen, den Regierungsrat bei der Ausarbeitung der Tourismusstrategie in die richtige Richtung zu stossen. Er soll hauptsächlich deshalb noch nicht abgeschlossen werden.

*Toni Gisler, Linthal*, votiert für Zustimmung zu den Anträgen des Regierungsrates. – Viele Argumente, die von den Antragstellern genannt wurden, sind nachvollziehbar. Was im Oberseetal und im Klöntal im Sommer 2022 passiert ist, gefiel sicher niemandem und liegt vermutlich nicht im Interesse der Touristiker und der drei Gemeinden. Rückwirkend war diese Situation eine sehr schlechte Werbung und überhaupt nicht förderlich für die Aussensicht auf den Kanton Glarus. Es war richtig und wichtig, das Thema heute anzusprechen. Es ist auch wichtig – und das hat die Überweisung des Vorstosses der Die-Mitte-/GLP-Fraktion betreffend die Erarbeitung einer kantonalen Tourismusstrategie gezeigt –, dass der Tourismus im Kanton Glarus langsam, aber sicher den Stellenwert erhält, den er verdient. Das war in der Vergangenheit nicht der Fall. Trotzdem muss die Politik aufpassen, dass sie das Fuder nicht überlädt. Wenn der vorliegende Vorstoss heute nicht abgeschlossen wird, passiert jedoch genau das in extremer Weise. Die Politik sollte sich zuerst klarwerden – die Touristiker und die Leistungsanbieter sind sich das bereits –, in welche Richtung es mit dem hiesigen Tourismus gehen soll und welche Angebote geschaffen werden sollen. Da nützt es nichts, wenn man viele Vorstösse und Forderungen einreicht. Damit ist noch nichts erreicht. Im Tourismus ist es wie in anderen Branchen: Schlussendlich braucht es Knochenarbeit und Angebote, Angebote und nochmals Angebote. Das ist eine Menge Arbeit. Es gibt im Saal viele Leute, die das wissen, die das tagtäglich machen. Mit Vorstössen – egal, in welche Richtung sie gehen – wird keine Knochenarbeit geleistet und es werden keine Angebote geschaffen. Man ist mittlerweile auf einem guten Weg, Angebote zu schaffen. Diverse Projekte im Kanton haben das in den vergangenen Jahren gezeigt. Diese Angebote müssen nun über die Kantonsgrenzen hinaus vermarktet werden. Diese Aufgabe übernimmt derzeit die Visit Glarnerland AG. Dieser ist ein grosses Kompliment auszusprechen: Visit Glarnerland nimmt die Aufgabe sehr gut wahr. Um zu wissen, was gefördert werden soll, braucht es eine Strategie. Die bisherige Strategie muss angepasst werden, Innovationen müssen hineinfließen und man muss wissen, in welche Richtung man mit dieser Strategie in den nächsten fünf, zehn oder fünfzehn Jahren gehen möchte. Die kantonale Tourismusstrategie ist Grundlage der kantonalen Tourismuspolitik. Sobald die Strategie klar ist, kann man den Schritt machen und Konzepte ausarbeiten – sei es für die Erschliessung oder weitere Themen. Aber es nützt nichts, wenn man das eine dem anderen vorzieht, ohne zu wissen, in welche Richtung es geht. Deshalb ist nun tief durchzuatmen. Dem Regierungsrat sind die zwei Jahre für die Umsetzung des Vorstosses der Die-Mitte-/GLP-Fraktion bzw. für die Erarbeitung der Tourismusstrategie zu geben. Danach kann man sich um die entsprechenden Konzepte kümmern. Alles andere wäre nicht ganz logisch. Deshalb darf der Vorstoss abgeschlossen werden.

*Priska Müller Wahl, Niederurnen*, unterstützt im Namen der Fraktion der Grünen / Jungen Grünen den Antrag des Regierungsrates zu Antragsziffer 1 sowie den Antrag Bernhard zu Antragsziffer 2. – Es soll mindestens aufgezeigt werden, wie das Anliegen einer ganzheitlichen Perspektive umgesetzt werden soll. Es ist eben nicht so, dass man parallel Dinge erarbeitet und diese dann am Schluss zusammenfügt. Dies zeigen viele funktionierende Beispiele. Schaut man sich vergleichbar kleine Tourismusdestinationen an, sieht man, dass diese zeitgleich Naherholungsgebiete für die Bevölkerung sind. Diese zahlt Steuern und für diese wird Standortförderung betrieben. Andernorts sieht man, dass langfristig gute Lösungen nur möglich sind, wenn man einerseits fachstellen- und themenübergreifend arbeitet. Andererseits müssen der Kanton, die Gemeinden und die Tourismusanbieter zeitgleich und auf ein gemeinsames Ziel ausgerichtet investieren. Alles andere kostet immens viel und bringt nichts. Zusammen entstehen Lösungen, die langfristig taugen. Dafür braucht es eine gute Kommunikation, eine gute Koordination und eine gute Kooperation. Das sind die Erfolgsrezepte, um langfristig Werte zu schaffen und Werte zu erhalten und zu pflegen – für die Einheimischen, aber auch für den Tourismus. Es ist eine höhere Wertschöpfung vor Ort zu schaffen, die nicht einem einzelnen Anbieter etwas bringt, sondern allen. Im regierungsrätlichen Bericht wird aufgezählt, wie viel an verschiedenen Orten läuft; Ideen, richtplanerische

Ziele, Massnahmen werden aufgezählt. Der Regierungsrat sagt selber, dass das Thema ganzheitlich angegangen werden muss. Dieses Anliegen rennt offene Türen ein. Weshalb soll das Postulat dann jetzt, da man an der Erstellung einer Tourismusstrategie arbeitet, abgeschrieben werden? Der Landrat muss ein Interesse daran haben, zu sehen, wie die einzelnen Teile aufeinander abgestimmt werden. Denn nur dann taugt die Lösung langfristig. Ein Beispiel wird im regierungsrätlichen Bericht aufgezählt: Das Ampelsystem von Visit Glarnerland zur Lösung des Problems der Überlastung von gewissen Gebieten. Vernetzt zu denken würde hier bedeuten, das Ampelsystem so auszubauen, dass Gäste nicht von einem Besuch eines überlasteten Gebiets abgehalten werden, sondern diesen zu sagen, was das Glarnerland als Alternative zu bieten hätte. Es könnten private oder öffentliche Angebote angepriesen werden. Das vernetzte Denken ist auf die Ziele des Kantons auszurichten. Man kann diese Aufgabe nicht einfach auf die Gemeinden abschieben. Tourismus endet nicht an der Gemeindegrenze. Glarus Nord lässt derzeit ein eigenes Konzept erarbeiten. Das ist sicher eine gute Sache. Aber solch einem Konzept sind Grenzen gesetzt, weil Glarus Nord nicht darüber verfügen kann, was andere Gemeinden machen. Also braucht es Vorgaben und die Führung durch den Kanton. Glarus ist ein kleiner Kanton, verfügt über kleine Destinationen und befindet sich auf dem Weg hin zu einer Tourismusstrategie. Die Vorgaben in der Motion müssen darin Platz finden. Dies ist abzuwarten. Wie die verschiedenen Themen verknüpft werden, will die Fraktion der Grünen / Jungen Grünen gerne in einem Bericht sehen. Danach kann der Vorstoss abgeschrieben werden. Es geht nichts verloren, wenn dieser nicht jetzt abgeschrieben wird. Vielmehr gewinnt man an Informationen, die dem Landrat aufzeigen, was funktioniert und was nicht.

*Martin Landolt*, Näfels, Unterzeichner, votiert für Zustimmung zum Antrag des Regierungsrates zu Antragsziffer 1 sowie zum Antrag Bernhard zu Antragsziffer 2. – Es ist vernünftig, die Motion als Postulat zu überweisen. Aus formeller Sicht könnte man darüber philosophieren, ob das wirklich nötig sei. Aber es macht deshalb Sinn, weil bereits das Postulat «Tourismusstrategie für den ganzen Kanton Glarus» unterwegs ist und dessen Anliegen sowie das Anliegen des vorliegenden Vorstosses auf der Zeitachse miteinander koordiniert werden können. Wenn eine Motion als Postulat überwiesen wird, bedeutet das nicht, dass man sich deswegen nicht mit dem Anliegen auseinandersetzen muss. Das Anliegen der Motionäre ist es eben genau, dass nicht das eine gegen das andere ausgespielt oder das eine dem anderen vorgezogen wird. Sondern, dass man die Umsetzung der Anliegen unter dem Dach der Tourismusstrategie in die richtige Reihenfolge bringt und dass die Zuständigkeit bzw. die Federführung beim Kanton bleibt. Wenn der Kanton für sich eine Tourismusstrategie erarbeitet und die Gemeinden für Nutzungskonzepte zuständig sind, kommt es nicht gut. Dann gibt es wieder kein gemeinsames Dach. Deshalb soll der Vorstoss nicht abgeschrieben, sondern in der richtigen Reihenfolge von den gleichen Leuten behandelt werden. Die Tourismusstrategie verlangt ja unter anderem auch Antworten auf die Frage, welche Destinationen eine kantonale und welche eine kommunale Bedeutung haben. Destinationen wie etwa das Klöntal, Braunwald oder Elm sind über die Gemeindegrenze hinaus von Bedeutung. – Es gibt vorliegend auch noch eine grundsätzliche, handwerklich-institutionelle Fragestellung, die mit dem Inhalt des Vorstosses wenig zu tun hat: Der Landrat sollte nicht zulassen, dass ein parlamentarisches Anliegen im Eilzugstempo abgehandelt wird. Der Landrat ist gut beraten, sein Revier im Landratsaal gegenüber der Regierung zu verteidigen und zu markieren. Der Landrat schwächt sich, wenn er zulässt, dass das Anliegen eines Parlaments abgeschrieben wird, bevor man sich ernsthaft damit auseinandergesetzt hat. Die Gelegenheit, den Vorstoss abzuschreiben, kommt später schon noch – nämlich dann, wenn die Arbeit erledigt ist. Heute ist das noch nicht der Fall. Sie sollte jetzt in Auftrag gegeben werden.

Regierungsrätin *Marianne Lienhard* beantragt Zustimmung zu den Anträgen des Regierungsrates. – Es gefällt, dass so intensiv über den Tourismus debattiert wird. Das Thema ist definitiv im Glarnerland angekommen. – Der Regierungsrat hat den vom Landrat geforderten Strategieprozess vor kurzem angestossen. Vor zwei Wochen sprach der Regierungsrat rund 55'000 Franken für die externe Unterstützung, die Durchführung von Workshops und den Einbezug der Leistungsträger und der Gemeinden. Miteinander soll eine Strategie entwickelt

werden, welche die nächsten Jahre prägen wird. Die Erwartungen an eine solche Tourismusstrategie müssen jedoch auch ein wenig gedämpft werden. Es ist im Tourismus nicht wie in der Landwirtschaft, wo die öffentliche Hand viel regelt und relativ schnell über die Finanzen eine Lenkungswirkung erzielen kann. Im Tourismus bewegt man sich in der Privatwirtschaft. Nebst einer Strategie braucht es vor allem Investoren. Im Landrat gibt es wirklich sehr viele gute Ideen für die Strategie. Aber schlussendlich braucht es Investoren. Davon gibt es im Landrat nicht sehr viele. Sie fehlen im Kanton Glarus noch ein bisschen. Es braucht vor allem gute Rahmenbedingungen, um Investoren anziehen zu können. – Selbstverständlich arbeiten das Departement Volkswirtschaft und Inneres, der Regierungsrat und die Gemeinden sehr gerne zugunsten des Tourismus. Es gibt einen Lenkungsausschuss, der aus Vertretern des Departements, den Gemeindepräsidenten und den Zuständigen in den Gemeinden besteht. Dieser begleitet Visit Glarnerland und lässt sich aufzeigen, wie es weitergehen soll. Mit Visit Glarnerland wurden auch neue Leistungsvereinbarungen abgeschlossen. Dabei war es ein Anliegen des Kantons, der Gemeinden und von Visit Glarnerland, die Verkehrsproblematik aufzunehmen. Visit Glarnerland übernahm dabei sofort die Federführung. Es finden vor allem betreffend das Klöntal Gespräche statt, um ein gemeinsames Verständnis und Verbesserungen zu erreichen. Hier gibt es eine Chance für Verbesserungen und eine Festigung der Zusammenarbeit zwischen dem Kanton, den Gemeinden und den Leistungsträgern. Landrätin Priska Müller Wahl erwähnte das Ampelsystem. Dieses stellt einen ersten Schritt dar, um in der Problematik etwas bewegen zu können. Der Landrat soll die Verwaltung nun arbeiten lassen. Sie kennt ihren Auftrag. – Wenn Landrat Andrea Bernard die Antwort des Regierungsrates als Interpellationsantwort versteht, dann ist diese sicher sehr grosszügig ausgefallen. Der Regierungsrat hat wohl zu mehr oder weniger allen aufgeworfenen Themen etwas geschrieben. Die kantonale Verwaltung will die Arbeit nicht alleine erledigen. Sie braucht die Gemeinden. So musste die Gemeinde Glarus Süd im Frühling 2021 ein Verkehrskonzept für die Erschliessung des Kies erstellen. Dort musste die Strasse nach einem Hangrutsch mehrere Monate gesperrt werden. Die Gemeinde Glarus Süd machte das gut und reagierte schnell. Die Gemeinde Glarus Nord arbeitet aktuell an einem Konzept für den Obersee. Dort gibt es viele Herausforderungen. Für die Erstellung dieser Konzepte sind die Gemeinden am besten geeignet. Sie können diese Herausforderungen am besten beurteilen. Sie kennen die Interessen und Nutzungskonflikte. So ist das Oberseetal gar kein touristisches Intensivgebiet. Deshalb gibt es dort einen raumplanerischen Nutzungskonflikt. Die Gemeinde weiss darüber am besten Bescheid. Der Kanton wird den Gemeinden nicht vorschreiben, wie sie das Oberseetal oder das Kies zu erschliessen haben. – Landrat Martin Landolt will die Deutungshoheit im Landrat behalten. Es ist positiv, wenn die Verwaltung vom Landrat unterstützt wird. Aber im Moment ist das Thema besser abzuschliessen. In den internen Diskussionen musste man sich immer wieder die Frage stellen, ob jetzt zuerst die Strategie oder die Nutzungskonzepte erstellt werden müssen. Man fragt sich auch, wie ein Verkehrskonzept oder ein gesamtheitliches Nutzungskonzept definiert ist. Die Verwaltung muss wieder einmal liefern können, statt sich mit Konzepten herumzuschlagen.

*Hans Rudolf Forrer*, Luchsingen, wünscht sich die Unterstützung des Kantons bei der Sanierung der Erschliessung des Kies. – Regierungsrätin Marianne Lienhard sagte, es brauche noch ein bisschen mehr Unternehmer und Investoren, die in den Tourismus investieren. Hierzu ist alt Landratspräsident Hans-Jörg Marti ins Feld zu führen. Er hat in Elm über 5 Millionen Franken in eine Hotel-Renovation investiert. Das dient vor allem auch dem Tourismus. Wenn man sieht, wie viele Leute – kürzlich gerade das Ständeratsbüro – das Hotel Elmer besuchen, kann man nicht sagen, man habe keine Investoren im Landrat. Im Übrigen hört man natürlich gerne, dass die Gemeinde bezüglich des Hangrutsches auf der Strasse ins Kies noch einmal mit dem Kanton zusammenarbeiten kann. Die Gemeinde erhielt bisher eine ablehnende Antwort des Kantons auf ein Gesuch um Unterstützung. Denn die Sanierung sprengt den Rahmen der Gemeindefinanzen. Die Gemeinde ist deshalb nicht zufrieden. Deren Antwort ist bereits unterzeichnet, aber vielleicht noch nicht beim Kanton angekommen.

*Antragsziffer 1; Überweisung der Motion als Postulat*

Das Wort dazu wird nicht mehr verlangt. Die Motion ist als Postulat überwiesen.

*Antragsziffer 2; Erledigung des Postulats*

**Abstimmung:** Der Antrag des Regierungsrates unterliegt dem Antrag Bernhard bei Stichentscheid des Präsidenten mit 28 zu 29 Stimmen bei 1 Enthaltung. Das Postulat bleibt pendent.